

Predigt am 24. Januar 2016 in der Salvatorkirche zu Duisburg  
anl. der Ausstellung von Francine Mayran:

„erinnern und begreifen“  
*Der Mensch des Menschen Wolf?*  
*Die Shoa und ihr Schatten*

mit den Taufen von Abigail Mertsch und Milla Phlipsen

Predigttext: 1. Korinther 9,24-27

Schriftlesung: Jeremia 9,22-23

Zu einer sportlichen Herausforderung scheint der heutige Bibeltext uns motivieren zu wollen. Na klar, das scheint ja auch passend an diesem Wochenende: Die Bundesliga-Rückrunde hat begonnen. Also, es geht wieder los. Alles auf Start und der Ehrgeiz ist angestachelt. *Be the Best* und *Be the Winner*, weil: *The winner takes it all. The loser's standing small beside the victory. That's her destiny.* Auf deutsch: *Der Gewinner bekommt alles. Die Verliererin steht klein und unbedeutend neben dem Sieg. Das ist ihr Schicksal.* Der Songtexte von ABBA, er ist fast so klassisch, wie es Paulus hier an seine Gemeinde in Korinth geschrieben hat. Strengt euch an, damit ihr den Sieg davon tragt. ***Wisst ihr nicht, dass die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt.*** Denn ansonsten, wenn Du ihn nicht erlangst, dann bleibt dein Schicksal, dass dem auf dem zweiten Platz, dass dem nur noch ein müdes Lächeln gegönnt ist. *Das ist ihr Schicksal.*

Tatsächlich? Immerhin einer der drastischen und deutlichen Texte, die der Apostel Paulus hier der Gemeinde ins Stammbuch schreibt. Klar und verständlich für alle. Mitten aus dem Leben gegriffen. Vorbild für alle Prediger. Wie Jesus es mit seinen Gleichnissen auch konnte. Mitten aus dem Leben der Gemeinden gegriffen mit Bildern, die sie verstehen. Wie kann ich das Evangelium, die frohe Botschaft, die gute Nachricht von Gott, wie kann ich sie am besten unter die Leute bringen? Indem ich sie in ihrer Welt abhole. Einen Wettkampf, den versteht jeder. Und es ist mehr als verständlich, dass am Ende der Sieg stehen wird. Und nur einer wird es sein, der ihn erlangen kann. Also strengt euch an! Und konzentriert euch auf den Wettkampf. ***Ich bezwinde meinen Leib und zähme ihn***, denn es wird sich lohnen, am Ende oben zu stehen. Und das Oben stehen, das ist das Stehen bei Gott! Teilhabe an Gottes Herrlichkeit - das ist das Ziel.

Tatsächlich, ob nun aus der Welt der antiken Wettkampfes, der Paulus hier ganz offensichtlich vor Augen stand oder auch in der Übertragung dessen, was heute unsere Welt bestimmt. Der Leistungsgedanke, denn am Ende *kann es nur Einen geben*. Es ist ein durchziehendes Motiv von Gewinnen und Verlieren. Ob im Beruf, ob in der Schule, ob in der Clique, ob in der Politik - wo auch immer, es geht darum, am Ende den ***Siegespreis*** zu erringen und dafür ist keine Anstrengung zu groß.

Und das soll nun auch beim Evangelium gelten? Dass ich mich anstrengte und auslaugte, dass ich mein Bestes gebe, um alleine am Ende dann oben zu stehen? Beim

Glauben und im christlichen Miteinander den Anderen ausstechen, um in Siegerpose da stehen zu gönnen? Kann ich so das Himmelreich erringen?

Überhaupt, sind die Grundvoraussetzungen denn so gleich gezogen, dass überhaupt alle eine Chance haben, um in einem fairen Wettkampf am Ende auch die gleiche Chance auf den *Siegespreis* zu haben?

Alle würden laufen, schreibt Paulus, um den *Siegespreis* zu gewinnen. Das suggeriert doch, dass alle auch die gleiche Chance hätten, um am Ende zu gewinnen, dass es so etwas wie eine Chancengleichheit geben würde. Ehrlich gesagt, ich glaube, dass es das noch nicht einmal in den Sportarenen zur Zeit des Paulus gegeben hat. Auch aus der Antike gibt es genug Beispiele von Wettbewerbsverzerrung, vom Einsatz unlauterer Mittel zur Leistungssteigerung wie Rinderblut, Cannabis oder Opium. Heute ist diese Chancengleichheit erst recht ein Wunschtraum. Doping in Leichtathletik oder beim Radsport oder manipulierte Tennisspiele sind nur wenige Beispiele. Gegen einen FC Bayern München mit seinen finanziellen Möglichkeiten wird ein SV Darmstadt 98 nie anstinken können. Einen Lewandowski werden die sich nie leisten können. Und der macht nun mal die Tore, wie man es am Freitag wieder sehen konnte. Wenn es auch diesmal keine fünf in knapp 9 Minuten waren.

Nein, es gibt vom Start her schon keine Möglichkeit, dass alle gewinnen können. Die Grundvoraussetzungen sind schon unterschiedlich. Menschen haben nie die gleiche Chance. Und das lässt mich auch hier in die Ausstellung schauen, die wir heute eröffnen werden. Menschen, die die gleichen Chancen in einem Leben haben, die grundvoraussetzungsgleich wären und alle frei wären in ihren Entwicklungspotentialitäten, das zeigt uns hier auf eine andere Art und Weise, dass es das nie gegeben hat.

Und dass die Voraussetzungsmöglichkeiten von außen her existentiell beschnitten werden, daran mahnen die Bilder, die von Menschen erzählen, daran erinnern und darin mahnen sie uns. Es ist beeindruckend, und ich glaube, dass es auch die beste Möglichkeit ist, nicht dass das Grauen jener Zeit sich in der Unüberschaubarkeit der unendlichen Zahl verliert, in der Beschreibung des doch nur unbeschreiblichen Grauens sich auflöst, dass es da die Sichtbarkeit des je individuell nachfühlbaren Schicksals des Einzelnen, dass sicherst darin das beginnt fassen zu lassen, was in der Shoa passiert ist. Und das es deshalb diese 48 einzeln beschreibbaren Leben sind, die sich in den Portraits niederschlagen. Das Abschreiten jedes einzelnen in dieser Ausstellung, das zur Kenntnis nehmen des Antlitzes und die dahinter liegende Geschichte, sie erlauben uns erst, zumindest das ansatzweise zu erfassen, was sich da individuell ereignet hat. Durch die QR-Codes lassen sich die Geschichten nachvollziehen. Die je individuellen Lebensmöglichkeiten, sie haben sich millionenfach von außen auf das grauenvollste beschneiden lassen müssen. Aufgrund der Barbarei menschlichen Denkvermögens, da werden Menschen aussortiert nach einem äußerlichem Kriterium und ihnen wird mit dem Abschneiden der Menschenwürde auch das genommen, was sie ausmacht. Millionenfach in der Historie unseres Landes, ausgehend von der Nazi-Ideologie, die nur das als lebenswert erachtete, was sie unter ihrer Verengung arisierend und un-behindert und parteikonform akzeptierte und eben millionenfach das „aussortierte“, was nicht „konform“ war.

Es einzeln zu betrachten, den je einzelnen Menschen, und ihn dann in seiner Einzigartigkeit zu erkennen und da heraus in Gedanken und Gefühlen nachzuvollziehen, dass diese Einzigartigkeit sich millionenfach vollzogen hat, was die Shoa und auch die Völkermorde nachfolgender Zeiten, was sie an Grauen menschlicher Denkfolgen geschaffen hat, das verdeutlicht sich in den Bildern von Menschen.

Das Leben der **Anne Frank**, es ist das Leben dieses Menschenkindes aus Frankfurt stammend, was fliehend nach Amsterdam, dort untergetaucht im Hinterhaus der Prinsengracht, was sie ihrem Tagebuch „Kitty“ anvertraut und was dieses aufblühende Leben dieses Menschenkindes schildert, das dann berichtend am 1. August 1944 mit dem letzten Eintrag endete und wo sich ihre Spur über das Konzentrationslager Westerborg schließlich in Bergen-Belsen verliert. Dieses einzigartige Mädchen, das wir alle durch ihr Tagebuch kennenlernen und lieben konnten, wo wir sie mit ihren Ängsten und Freuden, mit ihren Befürchtungen und Hoffnungen, mit alledem, was ein junges und kluges Mädchen in diesem Alter des langsamen Erwachsenwerdens, was sie beschäftigte und umtrieb.

Sie ist genau deshalb so wertvoll, nicht weil sie Anne Frank alleine ist, nein, weil sie es ist, die sie in ihrer Beschreibung uns einzigartig vor Augen steht und wir doch wissen, dass sie in ihrer ganzen Einzigartig- und Liebenswürdigkeit, dass sie genau darin eine von den vielen, von den Millionen von anderen einzigartigen Menschen ist, denen ihr Leben durch die Barbarei menschlichen Handelns genommen worden ist.

48 einzeln beschreibbare Leben von Menschen, 48 einzelne Menschen, die unter den Moment der Verfolgung gelitten haben, deren Leben existentiell bedroht war und die zum Teil auch ihr Leben verloren haben. 48 Lebensgeschichten für Millionen von einzelnen Lebens stehend.

In der Summe unfassbar, im Einzelnen begreifbar. Im Individuellen berührend.

Uns berührend, uns erinnernd, uns gegenwärtig haltend. Denn in dem je Einzelnen setzt es sich fort. Deshalb die aufnehmend, die um der Gerechtigkeit willen aufstehen, die aus den Genoziden unserer Tage, wie die Tutsi in Ruanda, die in Armenien dahingeschlachteten Menschen, die unter fundamentalistisch-islamischen Verfolgung leidenden Christen, die Reihung aktualisiert sich ständig.

Mit dem heutigen Sonntag Septuagesimae beginnt die Torpassionszeit. 70 Tage bis Ostern. Noch ein langer Weg. Und doch gerade heute passend, dass der Apostel Paulus die Menschen in seinem Brief aufmuntert, durchzuhalten und die Orientierung nicht zu verlieren. Die Frage, im Lauf, im Kampf, in der Auseinandersetzung, aber auch in der Allgählichkeit, in alle dem das nicht zu verlieren, worauf wir uns in unserem Glauben auszurichten haben. Darum geht es in diesen Wochen: Gott die volle Konzentration zu schenken, denn wir bemühen uns ja nicht um einen *vergänglichen*, sondern um einen *unvergänglichen Kranz*. Mit alten Worten heißt das: **Umkehr, Buße**.

Alte Worte, sicherlich, eine aktuellen Bilder des Umgangs miteinander und mit der Welt. **Buße**, das ist eine zwanghaft anmutende Verhaltensweise, die der Selbstkasteiung. Man kann es bei Paulus je geradezu lesen: ***ich bezwinge meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde.*** Aber seine Bezwingung ist eben nicht die Hervorhebung auf Kosten anderer, auch wenn es sich im ersten flüchtigen Lesen so interpretieren ließe. Nein, es dient nicht als Selbstzweck, um auf dem Treppchen oben zu stehen, nein, es dient der Konzentration auf das Wesentliche und dient damit der Besinnung und dem Blick auf das, was eben die Buße und der daraus folgenden **Umkehr** vorangeht.

Und diesen Weg zu gehen, das ist nicht alleine ein individuelles Aspekt. Es geht auch um das gemeinsame, um das gesellschaftliche Verhalten. Kleine Psychohygiene, die uns wieder ruhig schlafen lassen soll. Buße heißt immerwährende Bewegung und aus der Umkehr heraus, dann auch gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen. Denn ansonsten bleibt die Buße blutleer und kalt. Sonst ist sie zu nichts nütze. Sie ist ein existentielle Angelegenheit.

Und deshalb bleibt die Ausstellung über die Shoa, in ihrer Einzigartigkeit und ihre Widerspiegelung in immer wieder den neuen Barbareien auch unserer Zeit, bleibt sie eben für uns unmittelbar darin, dass wir uns nicht nur erinnern, sondern das wir uns immer wieder aus dem weg der Buße heraus, da wir uns da heraus nur zur Umkehr herausgefordert fühlen können. Immer wieder. Immer wieder mit voller energischen Anstrengung, zu der wir in der Lage sind. Zu der wir durch unseren Glauben und durch die Tragkraft Gottes auch gestärkt sind.

Und dass die Rechtsauslegerkraft unserer Gesellschaft, dass sie momentan neue Urständ feiert, das ist die heutige Herausforderung. Denn, wie sagt Paulus, wir laufen ***nicht wie aufs Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust, nicht wie einer, der in die Luft schlägt,*** sondern so, dass wir unserer Aufgabe sehr wohl bewusst sind.

Dass die Rechtslastigkeit in der Politik sich bisher in Deutschland keinen Raum greifen konnte, anders als in den anderen europäischen Ländern, das ist sicherlich auch der Scham aus der Historie heraus geschuldet. Aber dass das nicht die Augen verkleistern kann in Anbetracht dessen, was dennoch in der Gesellschaft existiert, das zeigt als Folge aus dem historischen Abstand heraus, das zeigt das Aufkommen und das Lautwerden rechter Parolen, die sich nun auch parlamentarisch langfristig zu etablieren scheinen. Das Zusammentreffen von historischer Enttabuisierung und perfekter Gelegenheit durch die Flüchtlingskrise, dieses öffnet dem Rechtspopulismus den Raum, den die etablierten Parteien nicht besetzen können. Das „Rendezvous der Deutschen mit der Globalisierung“, wie Wolfgang Schäuble sie benennt, sie erschreckt Viele und lässt sie nach der Übersichtlichkeit rufen, deren Antwort sie von Rechts erwartet. Und deren platte Parolen greifen hier. Die rechte Flanke besetzt sich neu. Sie hat sich, das französische Pendant, die „Front National“ hat es vorgemacht, sie hat sich von den offen neonazistischen Akteuren und dem Antisemitismus freigemacht und gibt sich repräsentabel. Und damit wird sie salonfähig, ist sie es ganz offensichtlich.

Wach bleiben, sich des Vergangenen erinnern und aus der Buße heraus, den Weg zur Umkehr finden, um dem Evangelium zu folgen. Noch einmal der Paulus mit seiner Aufforderung, genau dem zu folgen mit aller Energie. Aus der Buße heraus die neue Kraft zur Umkehr zu finden.

Buße und Vergebung - sie sind eine existenzielle Angelegenheit nicht nur für den Umkehrenden, sondern genauso für die, die unter Unrecht leiden. Oder wie es die jüdische Publizistin Hannah Arendt sagte: „Vergabung ist der Schlüssel zum Handeln und zur Freiheit.“ Das kann dann eben klar und deutlich nicht das stehen lassen, was da unter uns beginnt Urständ zu feiern. Das Erkennen um den je Einzelnen, das fordert dazu heraus, dass eben nicht *der Mensch des Menschen Wolf* wird. Sondern dass immer noch aus dem heraus, was nie vergessen werden darf, da da heraus neues Handeln notwendig und möglich wird. tatsächlich eine Herausforderung. Dass es nämlich an uns, und hier auch an jedem Einzelnen liegt, dass der Wettstreit einer ist, dass *der Mensch des Menschen Engel* wird.

Wir werden nachher in den Abkündigungen dreier Menschen aus unserer Gemeinde gedenken, von denen wir in der vergangenen Woche habe Abschied nehmen müssen, weil sie verstorben sind. Und da steht mir vor Augen, wie eine Familie klar und deutlich, diese Herausforderung angenommen hat, dass da einer krank war und sie zur Seite gestanden hat mit allen ihren Kräften und allen ihren Möglichkeiten. Dass sie Beständigkeit und Fürsorge gelebt hat in der ganzen Familie. Nicht alleine gelassen hat, sondern da war, damit das Leben lebenswert bleiben konnte. Auch bis hinein in die tiefen Täler, die das Leben geschrieben hat.

Wir haben Abbygail und Milla in ihrer Taufe eben unter den Segen Gottes gestellt. Auf dass sie in ihrem Leben sich dessen gewiss sein dürfen, dass Gott ein begleitender und sie segnender Gott ist. Und dass sie damit in seine Gemeinde hinein gestellt wissen dürfen. Eine Gemeinde, die in der Nachfolge um Gottes Willen, die sich darin aufgefordert weiss, dass es ein Leben ist, dass immer wieder danach fragt, wie Gottes Willen um der Menschen willen gelebt werden kann.

Und weil haben auf der letzten Seite unseres Blattes das neuste Bild, dass Francine Mayran gemalt hat und das **Willy Brandt** zeigt. Ihn als denjenigen, und so beschreibt er sich, der immer den Weg der Versöhnung suchte und darin auch Wegmarken setzte, die bis auf den heutigen Tag klare Signale setzen. Sein Kniefall vor dem Gedenkmal der Erinnerung an das Warschauer Ghetto, dort wo von der SS und der deutschen Wehrmacht der Aufstand der eingepferchten und zum Tode verurteilten Juden, wo dieser Aufstand blutig und mit Vernichtung niedergeschlagen wurde. Gegen alle re-vanchistischen Bestrebungen bleibt dieser Kniefall des damaligen Bundeskanzlers eine klare Signal der Buße und der Umkehr. Ein Bild der Erschütterung und der Scham, der Verantwortungsübernahme und der Bitte um einen neuen Weg.

**Der Mensch ist des Menschen Wolf** - ja, das ist er immer wieder. Das ist er gewesen und die Geschichte schreibt es bis in die Gegenwart hinein fort.

**Der Mensch ist des Menschen Engel** - ja, das ist er immer wieder. Das ist er gewesen und die Geschichte schreibt es bis in die Gegenwart hinein fort.

Und wir sind heute gefragt, welchen Weg wir gehen wollen. Wir werden dieser Frage nicht ausweichen können. Und mit Paulus kann es für uns Christen nur eine Richtung geben, in die wir unterwegs sein können. Den der Buße und der Umkehr. Dass wir die Sieger auf dem Weg in das Leben hinein sind. Das wir den Siegespreis erlangen, den Gott auf seinem Weg verheißt.

Und lassen Sie sich alle versichert sein, dass die Welt nicht verloren ist. Denn *dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt und dass das Leben siegt?*

Amen.

Pfarrer Martin Winterberg  
Evangelische Kirchengemeinde Alt-Duisburg  
winterberg@ekadu.de